

deutende evangelische Prediger nach Celle kommen (Kruze und Ondermark), um seine Untertanen mit Luthers Lehre bekannt zu machen. Doch ging er mit großer Vorsicht vor und hatte daher die Freude, daß viele Adlige und Bürger seiner Anregung folgten. Schon 1527 hatte die Lehre sich so im Lande verbreitet, daß der Herzog eine Landesversammlung nach Scharnebeck bei Lüneburg einberufen konnte (Bischöfe, Grafen, Edelleute und Vertreter der Städte), um über die allgemeine Einführung zu beschließen. Fast einstimmig wurde beschlossen, die neue Lehre im ganzen Lande durchzuführen. Nur die Klöster sträubten sich heftig, namentlich die Nonnenklöster Lüne, Medingen und Wienhausen. Weder freundliches Zureden noch Drohungen des Herzogs halfen. Mit bewunderungswürdiger Festigkeit hielten die Nonnen am alten Glauben fest, und manche von ihnen haben sich erst nach dem Tode des Herzogs mit den neuen Verhältnissen abgefunden. Bei den meisten Klöstern mochte der Grund auch wohl darin liegen, daß der Herzog deren reiche Besitzungen zu den Unkosten der Landesregierung heranzog und deshalb ein Verzeichnis ihrer Besitzungen verlangte.

Die Einführung der Reformation in der Stadt Lüneburg. Der hartnäckigste Gegner war der Abt des Michaelisklosters zu Lüneburg, der bis an seinen Tod seinem Glauben treu anhing. Auch der Rat dieser damals mächtigen Stadt sträubte sich lange Zeit. Das Volk neigte sich aber immer mehr Luthers Lehre zu und ging in Scharen nach den Nachbarorten hinaus, um die evangelischen Prediger zu hören. Auch in der Stadt hörte man in den Straßen und Häusern vielfach evangelische Kirchenlieder singen, die größtenteils von wandernden Handwerksgefelln mitgebracht waren. Ein strenges Verbot des Rats bewirkte das Gegenteil und steigerte die Erbitterung des Volkes aufs höchste, so daß es tat, was nicht recht war. 1530 verpötte es in einer scherzhaften Prozession in plumper Weise die Gebräuche der katholischen Kirche. Der Rat bestrafte die Rädelsführer, indem er sie zur Stadt hinausjagte. Das Verlangen der Bürgerschaft aber wurde immer stärker, so daß sich der Rat zuletzt genötigt sah, nachzugeben und eine Anzahl lutherischer Prediger einzulassen. Er bat den Herzog um einen tüchtigen Geistlichen, der die neue Ordnung der Dinge durchführen könne. Ernst schickte ihnen den Magister Urbanus Rhegius.

Er hatte den tüchtigen Mann 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg kennen gelernt und ihn gebeten, in seine Dienste zu treten. Der Herzog war so entzückt, diesen Mann gewonnen zu haben, daß er bei seiner Rückkehr nach Celle in Gegenwart des ganzen Hofes sagte, er hätte „einen unvergleichlichen Schatz für das Fürstentum mitgebracht, nämlich einen Mann von großer Gelehrsamkeit und Treue, welchen er höher achte, als allen Fürsten ihre Kostbarkeiten“. Als Rhegius nach zwei Jahren von der Stadt Augsburg zurückgerufen wurde, wollte der Herzog ihn nicht ziehen lassen und sagte, „er wüßte nicht, ob er lieber ein Auge oder Urbanus Rhegius missen sollte, da er zwar zwei Augen, aber nur einen Rhegius hätte.“ Und zu Rhegius gewandt, sprach er: „Lieber Herr, bleibet bei uns. Ihr möchtet wohl Leute finden, die Euch mehr Geld geben, aber Ihr könnt keine solche Zuhörer finden, die Euch lieber hören, denn ich.“